

kunstvoller Weise das Gebäude durchziehen. Es sind die Zellen, aus denen das zarte Pflänzlein sich aufbaut, und in welchen sein eigentliches Leben pulsiert. Einige hundert solcher Zellen können auf einen Millimeter nebeneinander gelegt werden, und doch ist jede derselben ein eigenes, kleines Lebewesen. Jede hat ihren Zellinhalt, ihr Protoplasma (eine feine Eiweißmasse, der Sitz des Pflanzenlebens), ihre Zellkerne, winzige Körnlein, die selber wieder einen eigenartigen Bau sehen lassen. Jede Zelle hat ihre Aufgabe; ihr Protoplasma arbeitet, bewegt sich und nimmt Nahrung auf, Zellkerne teilen sich und geben Anlaß zur Vermehrung, zur Neubildung von Zellen, die Zellwände sorgen als wachsame Polizei dafür, daß nur die richtigen Stoffe dem Zellinhalte zukommen. Aus dem vereinten Zusammenwirken all der Zellen wächst das Hälmlchen, wächst die ganze Pflanze auf.

Dort schimmert ein kumpfiges Wässerlein aus der grünen Wiese heraus. Wir tauchen unseren Finger ein und lassen den klaren Tropfen, der an ihm hängen blieb, auf ein Glasplättchen fallen, das unter ein Mikroskop gestellt wird. Dieses Tröpflein birgt eine ganze Welt! Welch reges Treiben herrscht in diesem kleinen Raume, der kaum die Größe eines Stednadelkopfes einnimmt! Wie wimmelt es da von seltsamen Gestalten, die bald frieblich aneinander vorbeiziehen, bald in wildem Kampfe ums Dasein einander anfallen. Unförmliche Amöben, wie Häuflein lebender Gallerte, schlendern dahin; reizende Radiolarien mit ihren feingesechnittenen Formen, die jedes Künstlerrauge entzücken, kreisen im Wasser herum; zierliche Diatomeen mit ihren zarten Panzern aus Kiesel schwimmen heran. Jede dieser winzigen Gestalten ist ein ganzes Wesen, in dem sich alle elementaren und doch so geheimnisumwobenen Lebensprozesse, Ernährung, Wachstum, Vermehrung, nach wohl bestimmten Normen vollziehen.

Eine Nadelspitze rißt unmerklich unsere Haut. Wir fühlen kaum den feinen Stich und lassen uns in unseren Gedankenkreisen gar nicht stören. Aber ein winzig kleines, hochrotes Blutströpflein quillt hervor — und auch dieses Blutströpflein ist eine Welt! Zu Millionen schwimmen darin kleine, scheibenförmig plattgedrückte Körperchen herum, die Blutkörperchen, deren Größe nur sieben Tausendstel eines Millimeters beträgt. Und doch ist jedes dieser Körperchen eine Zelle, ein kleiner Organismus, der selbständig sein Leben in dem großen Organismus des Menschenleibes fristet, und der doch ohne ihn nicht bestehen kann, sowie umgekehrt der menschliche Körper zugrunde geht, wenn seine Blutkörperzahl zu gering geworden ist.

Aber der Nadelstich ist nicht immer so harmlos. Feiner als die bestgeschliffene Nadel ist der zarte Rüssel des Moskito. Sanft setzt sich das zierliche Insekt auf die Haut eines fiebernden Kranken, sticht, taucht seinen Saugapparat in ein Blutäderchen und schlürft ein kleines Tröpflein mit Wohlbehagen ein. Aber bei den Tausenden von Blutkörperchen, die